

2. Brief der Frau Rat Goethe an ihren Sohn.

Die Meister des deutschen Briefes. Herausg. von Theodor Klaiber und Otto Lyon. Bielefeld und Leipzig 1901. S. 202.

Frankfurt, den 17. November 1786.

Lieber Sohn! Eine Erscheinung aus der Unterwelt hätte mich nicht mehr in Verwunderung setzen können als Dein Brief aus Rom. — Jubilieren hätte ich vor Freude mögen, daß der Wunsch, der von frühesten Jugend an in Deiner Seele lag, nun in Erfüllung gegangen ist. — Einen Menschen wie Du bist, mit Deinen Kenntnissen, mit dem reinen großen Blick für alles, was gut, groß und schön ist, der so ein Adlerauge hat, muß so eine Reise auf sein ganzes übriges Leben vergnügt und glücklich machen — und nicht allein Dich, sondern alle, die das Glück haben, in Deinem Wirkungskreis zu leben. Ewig werden mir die Worte der seligen Klettenbergerin im Gedächtnis bleiben: „Wenn Dein Wolfgang nach Mainz reist, bringt er mehr Kenntnisse mit als andere, die von Paris und London zurückkommen.“ — Aber sehen hätte ich Dich mögen beim ersten Anblick der Peterskirche!!! Doch Du versprichst ja, mich auf der Rückreise zu besuchen, da mußt Du mir alles haarklein erzählen. Vor ungefähr 4 Wochen schrieb Frh von Stein, er wäre Deinetwegen in großer Verlegenheit — kein Mensch, selbst der Herzog nicht, wüßte, wo Du wärest — jedermann glaubte Dich in Böhmen usw. Dein mir so sehr lieber und interessanter Brief vom 4. November kam Mittwochs, den 15., abends um 6 Uhr bei mir an — Den Bethmännern*) habe ich ihren Brief auf eine so drollige Weise in die Hände gespielt, daß sie gewiß auf mich nicht raten. Von meinem innern und äußern Befinden folgt hier ein genauer und getreuer Abdruck. Mein Leben fließt still dahin wie ein klarer Bach — Unruhe und Getümmel war von jeher meine Sache nicht, und ich danke der Vorsehung für meine Tage — Tausenden würde so ein Leben zu einförmig vorkommen, mir nicht; so ruhig mein Körper ist, so tätig ist das, was in mir denkt. — Da kann ich so einen ganzen geschlagenen Tag ganz alleine zubringen, erstaune, daß es Abend ist, und bin vergnügt wie eine Göttin — und mehr als vergnügt und zufrieden sein, braucht man doch wohl in dieser Welt nicht. Das Neueste von Deinen alten Bekannten ist, daß Papa la Roche nicht mehr in Speyer ist, sondern sich ein Haus in Offenbach gekauft hat und sein Leben allda zu beschließen gedenkt. Deine übrigen Freunde sind alle noch, die sie waren; keiner hat so Riesenschritte wie Du gemacht („wir waren aber auch immer die Lakaien,“ sagte einmal der verstorbene Max Mohrs**). Wenn Du herkommst, so müssen diese Menschenkinder alle eingeladen und herrlich

*) Familie v. Bethmann in Frankfurt.

**) Friedrich Maximilian Moors, ältester Sohn des Bürgermeisters Joh. Jak. Moors, war 1747 geboren und starb bereits 1782.